

Jörn Schütrumpf

Fememorde der deutschen Rechten

Von Rosa Luxemburg und Maria Sandmayr
über Matthias Erzberger bis Walther Rathenau

VSA:



Jörn Schütrumpf
Fememorde der deutschen Rechten

Dr. Jörn Schütrumpf war bis 2022 Leiter der Fokusstelle Rosa Luxemburg am Historischen Zentrum der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. Er hat u.a. die Schriften von Paul Levi herausgegeben. Zuletzt veröffentlichte er als Herausgeber im VSA: Verlag den Band »Deutsche mit Anstand. Der ›Bund Neues Vaterland‹ wird ›Deutsche Liga für Menschenrechte«.

Jörn Schütrumpf

Fememorde der deutschen Rechten

Von Rosa Luxemburg und Maria Sandmayr
über Matthias Erzberger bis Walther Rathenau

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

www.rosalux.de



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons

Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License

(abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2024, St. Georgs Kirchhof 6, D-20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-96488-229-5

Inhalt

Der »vergessene« Untersuchungsausschuss	7
Dokumente: Die Untersuchung der Fememorde	19
Drei Gruppen der Feme	19
Die Feme in Bayern	22
Die Untersuchung der Fememorde	25
Die Feme-Formel des Oberland	29
Feme-Untersuchung des Reichstags	32
Das Mordsystem	35
Es soll vertuscht werden	35
Unbequeme Wahrheitssuche	37
Der bayerische Mördersumpf	38
Anfrage an die bayerische Regierung	39
Klage des bayerischen Justizministers	41
Justiz [Auszug]	43
Gürtner	44
Der zweite Fall Dittman	47
Gürtners Klage	51
Prozess Gürtner	52
Das bayerische Mördernest	53
Der Helfer auf der Polizei	62
Die Feme in Bayern	66
Feme-Ausschuss in München	72
Die Feme-Untersuchung in München	73
Einwohnerwehr-Schiebungen in Bayern	76
Dr. Gürtner und Dr. Roth als Zeugen	80
Aufklärung über das Kahr-System	85
Kahr vor dem Feme-Ausschuss	87
»Der Wink von oben«	89

Um den Femeausschuss in München	93
Neue Aufklärungen im Femeausschuss	95
General Epp bekennt sich zum Mordsystem	99
Waffenschieber, Mörder und ihre Helfer	103
Bayerische Hetze gegen den Feme-Ausschuss	110
Abschluss in München	111
Dr. Levis Sieg in München!	117
Der Häuptling der Einwohnerwehr	119
Die bayerische Feme	122
Die Schwarze Reichswehr	127
Einwohnerwehr, Reichwehr, falsche Pässe	129
»Einzelfälle«	130
Rosenberg, der Wahrer deutscher Ehre	146
Die Schwarze Reichswehr	149
Die Untersuchungen des Feme-Ausschusses	149
Kein Interesse an der Wahrheit	152
Die Schwarze Reichswehr	154
Reichswehr vor dem Feme-Ausschuss	156
Armee und Republik	158
Register	173

Der »vergessene« Untersuchungsausschuss

Die Niederlage auf dem Felde verwandelte im November 1918 Deutschland für einige Tage in ein revolutionäres Heerlager. Diese Revolution hatte allerdings keine, zumindest keine für die Beteiligten sofort sichtbar auf der Hand liegende, Aufgabe. Es war eine klassische Niederlagenrevolution – mit der Revolution in Russland 1917 bestenfalls über einige Ecken verwandt. Denn dort war nicht nur das zaristische Regime gestürzt worden, sondern in Russland hatte die Revolution zwei Aufgaben zu lösen gehabt: den Krieg zu beenden und die Agrarfrage zu lösen. Die Revolution in Deutschland hingegen, der Krieg war schon vor dem Ausbruch der Revolution faktisch beendet, nahm zwar auch den feudalen Herrscherhäusern – von Hohenzollern bis Reuß¹ – den Säbel aus der Hand, brachte aber letztlich nur den Anschluss Deutschlands an die Standards der westlichen Konkurrenten. Bei denen hielt, in Großbritannien seit der Glorious Revolution 1688, das große Geld nicht nur die ökonomische, sondern auch die politische Macht so ungeteilt und fest in den Händen, dass sich mit parlamentarisch-demokratischen Systemen, die bis zu einem gewissen Grade politische Freiheiten gewähren, die Strippen ziehen ließen.

In ihrem Kern war die Entmachtung der bisher in Deutschland Herrschenden letzten Endes lediglich eine Revolution zur weiteren Durchsetzung der bürgerlichen Herrschaft. Denn diese Revolution gestattete es den ökonomischen Gwalthabern, den bei der Gründung des Deutschen Reiches 1871 – zumindest nach außen weitgehend nonverbal – eingegangenen Klassenkompromiss aufzukündigen. War den feudalen Gewalten seinerzeit die politische Macht noch mehr oder minder überlassen worden, so übergab die Novemberrevolution, ziemlich unerwartet und ohne jegliches Zutun ihrer Profiteure, den ökonomisch Gewaltigen zur ökonomischen nun auch die politische Macht. Wie so häufig in Revolutionen kämpfte, abgesehen von Rosa Luxemburg, Leo Jogiches² und Paul Levi,³

¹ Hohenzollern und Reuß: bis 1918 in Deutschland regierende Herrschaftshäuser.

² Leo Jogiches (Pseudonym: Tyszka, 1867–1919) war 1893 in Zürich zusammen mit Rosa Luxemburg, Julian Marchlewski (1866–1925) und Adolf Warski (1868–1937) Mitbegründer der Sozialdemokratie des Königreichs Polens, lebte von 1892 bis 1907 mit Rosa Luxemburg zusammen, blieb lebenslang ihr engster Kampf- und Weggefährte. Er war neben Franz Mehring, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht einer der Köpfe des Spartakusbundes; im Gefängnis Berlin-Moabit wurde er von einem Wachtmeister ermordet.

³ Paul Levi (1883–1930) war von 1919 bis Februar 1921 Vorsitzender der KPD; wegen seiner Kritik am Mitteldeutschen Putsch der Kommunistischen Internationale im März 1921 wurde er im April 1921 aus der KPD ausgeschlossen. Seit 1920 Mitglied des Reichs-

auch dieses Mal die kleine Schar an Revolutionären, ohne es wissen, und die meisten ohne jede Chance, es begreifen zu können, für die Interessen anderer, dafür nicht selten heroisch und – mit heroischen Illusionen.⁴

Den feudalen, ebenso herrschaftsgewohnten wie herrschaftserfahrenen Kräften – plötzlich der politischen Macht ledig – blieb nur, sich auf das Schwert zurückzuziehen, das ihre Ahnen einst zur Herrschaft gebracht hatte, und den Weltkrieg als Bürgerkrieg im Innern fortzusetzen. Die bisherige Schutzmacht der feudal-bürgerlichen Machtverhältnisse stellte sich nun, in Form der Reichswehr wie in Form der von ihr nicht selten (mit-) finanzierten Terrororganisationen, vorrangig in den Dienst des über die Reste feudaler Herrlichkeit triumphierenden Geldes.

So wurde der Terror – genauso wie einst in der Französischen Revolution 1793/94: hinter dem Rücken der Akteure – der Geburtshelfer der parlamentarischen Demokratie. Nur wurde er dieses Mal nicht von links unten, sondern von rechts oben exekutiert, von Mordenden, die keineswegs die Errichtung einer parlamentarischen Demokratie, sondern die Sehnsucht nach Wiederherstellung ihrer einstigen Stellung trieb. Statt der Guillotine zur Aufheiterung der ökonomisch zu kurz Gekommenen richteten es dieses Mal – ohne Anfeuerung durch von wohligen Schauern durchrüttelte Gemüter, sondern zumeist in aller Stille – die Pistolenmarken »Walter PP« und »Parabellum 08«, bei größeren Hinschlachtungen auch mal der »Karabiner 98k« und das »MG 0815«.

Die kleine Minderheit, die die Revolution über ihren eigentlichen Zweck hinaus weiter nach links Richtung Ergänzung der politischen Freiheiten durch die soziale Freiheit treiben wollte, war ihres Lebens nicht mehr sicher. Ob die unbewaffneten Parlamentäre aus dem »Vorwärts«-Gebäude am 11. Januar 1919 – sie wurden in Berlins Dragoner-Kaserne allerdings nicht erschossen, sondern mit Bajonetten zerfleischt –,⁵ ob Rosa

tags, stellte – gegen den Widerstand der SPD-Führung – der traditionell linke SPD-Bezirk Zwickau-Plauen Levi 1924 als Kandidaten für die Wahl zum Reichstag auf, dem er bis zu seinem Unfalltod angehörte.

⁴ Manfred Kossok: Im Gehäuse der selbstverschuldeten Unmündigkeit oder Umgang mit der Geschichte, in: ders.: Sozialismus an der Peripherie. Späte Schriften, hrsg. von Jörn Schütrumpf, Berlin 2016, S. 71.

⁵ Gerhard Engel: Der Arbeiterdichter Werner Möller (1888–1919). In: Arbeit – Bewegung – Geschichte, 2016, H. III; David Fernbach: Wolfgang Fernbach (1889–1919): jüdischer Sozialist und Opfer der Berliner Januarkämpfe 1919. In: Arbeit – Bewegung – Geschichte, 2019, H. I, S. 60–77; Eugen Fernbach, David Fernbach (Hrsg.): Assimilation – Zionismus – Spartakus. Chronik der Berliner Familie Fernbach (1879–1934), Berlin 2019.

Luxemburg und Karl Liebknecht⁶ wenige Tage später, ob am 10. März Leo Jogiches und anschließend viele hundert Arbeiter des Friedrichshains und Lichtenbergs, hingemordet in Hinterhöfen,⁷ ob in Bremen, Braunschweig, München und vielem Anderswo – stets war das einzig vernehmbare Geräusch das Echo von abgefeuerten Waffen.

Und es traf nicht allein Linke, selbst gutbürgerliche Politiker wie der katholische Zentrums-Mann Matthias Erzberger⁸ – er hatte am 11. November 1918 in einem Eisenbahnwaggon im Wald von Compiègne, an Stelle der abgetauchten Hauptkriegsverbrecher Hindenburg und Ludendorff,⁹ den Waffenstillstand unterschrieben – wurden nicht verschont. Und erst recht nicht der Jude und Realpolitiker Walther Rathenau,¹⁰ Großindustrieller und deutscher Außenminister.

Die politischen Morde, die die deutsche Rechte nach dem Ersten Weltkrieg verübte, fanden schon früh ihren Chronisten. Im Jahre 1921 veröffentlichte Emil Julius Gumbel (Jg. 1891) sein erstes Buch zu diesem Thema:¹¹ *Zwei Jahre Mord*, ab der fünften, wegen fortgesetzter Morde wesentlich erweiterten Auflage, erschien es unter dem Titel *Vier Jahre politischer Mord*.¹² Ein katholischer Kultusminister entzog 1932 dem in seiner Zunft

⁶ Die führenden Linken Rosa Luxemburg (1871–1919) und Karl Liebknecht (1871–1919) wurden während der Januar-Unruhen 1919 von Offizieren der Reichswehr ermordet; Jörn Schütrumpf (Hrsg.): »Spartakusaufstand«: Der unterschlagene Bericht des Untersuchungsausschusses der verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung über die Januar-Unruhen 1919 in Berlin, Berlin 2018.

⁷ Dietmar Lange: Massenstreik und Schießbefehl: Generalstreik und Märzkämpfe in Berlin 1919, Berlin 2012, S. 151 ff.

⁸ Matthias Erzberger (1875–1921) war Politiker der Zentrumsparterie und am Beginn des Ersten Weltkrieges Befürworter weitreichender Annexionen, zu diesem Zweck baute er den deutschen Auslandsgeheimdienst auf, 1918 unterschrieb er für Deutschland den Waffenstillstand von Compiègne, trat für die Unterzeichnung des Versailler Vertrages ein und war zeitweise Reichsfinanzminister. Er wurde von rechtsterroristischen Attentätern der »Organisation Consul« ermordet.

⁹ Paul von Hindenburg (1847–1934) und Erich Ludendorff (1865–1937) errichteten im Auftrag der politischen Herrschaftsschicht während des Ersten Weltkrieges in Deutschland eine Militärdiktatur und führten das Land in eine militärische Niederlage; Ludendorff floh im November 1918 als »Ernst Lindström« nach Schweden, 1923 putschte er zusammen mit Adolf Hitler in München gegen die Weimarer Republik – erfolglos.

¹⁰ Walther Rathenau (1867–1922) war ein Großindustrieller und 1922 Reichsaussenminister. Er wurde von rechtsterroristischen Attentätern der »Organisation Consul« ermordet.

¹¹ Schon 1919 hatte er sich mit einer Anklageschrift gegen die deutsche Propagandapolitik während des Krieges zu Wort gemeldet: *Vier Jahre Lüge* (Flugschrift des Bundes Neues Vaterland Nr. 5), Berlin 1919.

¹² www.gutenberg.org/files/39667/39667-h/39667-h.htm. Es folgten: Die Denkschrift des Reichsjustizministers über »Vier Jahre politischer Mord«, Berlin 1924; Verschwörer. Beiträge zur Geschichte und Soziologie der deutschen nationalistischen Geheimbünde seit

durch die »Gumbel-Verteilung« sowie die »Gumbel-Copula« noch heute bekannten Mathematiker die Lehrberechtigung für die Universität Heidelberg; aus Paris floh Gumpel 1940 weiter in die USA. Als er 1966 starb, schrieb ihm in beiden Deutschlands niemand einen Nachruf. Jedoch erlebten nicht nur seine mathematischen Bücher Nachauflagen, sondern auch fast alle seine politischen Bücher Reprints, zuletzt 2023, sodass an den in der breiteren Öffentlichkeit weithin Vergessenen zumindest noch in zwei Fachwelten erinnert wird.

Von den etwa 500 Opfern rechter politischer Gewalt interessieren im Weiteren nicht die Prominenten wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wie Matthias Erzberger und Walther Rathenau, sondern die Vergessenen, die im Dunkel der Vergangenheit Verschwundenen – und hier auch nur eine klar umrissene Gruppe: die Opfer der Fememorde, politischer Morde in den Reihen der – vielfach adligen – Terroristen, aber auch Morde an ihren besonders gefährlichen Gegnern wie Karl Gareis,¹³ dem Fraktionsvorsitzenden der USPD im Bayerischen Landtag.

Die Forschungslage ist für diese Gruppe deutlich besser als für andere Opfer politischer Morde:¹⁴ nicht zuletzt durch den ebenfalls so gut wie ganz vergessenen Untersuchungsausschuss, den 1926, an Emil Julius Gumpels Forschungen anknüpfend, die SPD-Fraktion im Reichstag beantragt hatte – um die Szene zu durchleuchten, aus der heraus diese Fememorde begangen worden waren. Der Berichterstatter Dr. Paul Levi (SPD), einst erster Vorsitzender der KPD und einer der erfolgreichsten, in politischen Prozessen wahrscheinlich der erfolgreichste Rechtsanwalt der Weimarer Republik, umriss auf der Eröffnungssitzung die Aufgabe: »Die Arbeit sei nicht auf die 400 bis 500 Morde, die seit 1918 erfolgt wären, auszudehnen, sondern zu beschränken auf diejenigen, die das klare Kennzeichen der Femejustiz tragen. Es handelt sich auch um keine historische Untersuchung über die Rechtsverbände, sondern um die Konzentration auf diejenigen Organisationen, in denen Fememorde erfolgt sind, wie diese Organisati-

1918, Wien 1924; Verräter verfallen der Feme, Berlin 1929; »Lasst Köpfe rollen!« Faschistische Morde 1924–1931, Berlin 1931; Vom Fememord zur Reichskanzlei. Vorwort: Walter Fabian, Heidelberg 1962.

¹³ Karl Gareis (1889–1921), ein strikter Gegner jeglichen Terrors, wurde vor seinem Haus von einem Unbekannten ermordet.

¹⁴ Irmela Nagel: Fememorde und Femeprozesse in der Weimarer Republik (= Kölner historische Abhandlungen, Bd. 36), Köln 1991; Ulrike Claudia Hofmann: »Verräter verfallen der Feme!« Fememorde in Bayern in den zwanziger Jahren, Köln 2000; Bernhard Sauer: Schwarze Reichswehr und Fememorde. Eine Milieustudie zum Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik (= Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin – Reihe Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 50), Berlin 2004.

onen entstanden und ob sie etwa im Zusammenhang mit staatlichen Stellen standen. Als Grundlage müssten unter allen Umständen die gerichtlichen Feststellungen dienen. Der Ausschuss sei keine Mordkommission.«¹⁵

Dieser Untersuchungsausschuss rutschte schnell in einen Kampf David gegen Goliath, wobei den Goliath die Ministerien und sonstigen Behörden gaben. Wo es nur ging, hintertrieben sie die Zusammenarbeit mit den Parlamentariern: Es »liegt für die Untersuchung über die Schwarze Reichswehr¹⁶ vorläufig noch so gut wie gar kein Material vor. Die Buchrucker-Akten¹⁷ braucht der Oberreichsanwalt, und das Reichswehrministerium hat mitgeteilt, dass weder bei ihm noch bei dem Gruppenkommando III irgendwelche Akten über die Schwarze Reichswehr oder die Arbeitskommandos¹⁸ vorhanden sind. Der Ausschuss wird also von den Behörden glatt im Stich gelassen.«¹⁹

Die höchste Morddichte wies Bayern auf, nach der Niederschlagung der verunglückten Bayerischen Räterepublik 1919 ein Eldorado für Terroristen; für Separatisten, die Bayern vom Reich – oft mit französischer Hilfe – abspalten wollten, ohnehin. Im Zentrum der Fememorde standen Weltkriegswaffen, die in ganz Deutschland auf Gütern und in Schlössern vor der Kontrollkommission der Entente, den Siegern des Ersten Weltkrieges,²⁰ für den nächsten Krieg versteckt wurden.

¹⁵ Drei Gruppen der Feme. Der Arbeitskreis des Feme-Untersuchungsausschusses des Reichstags, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 139, 24. März 1926, Morgenausgabe; in dieser Ausgabe S. 19.

¹⁶ »Als Schwarze Reichswehr wurden illegale paramilitärische Formationen zur Zeit der Weimarer Republik bezeichnet, die unter Bruch des Versailler Friedensvertrags von 1919 von der offiziellen deutschen Reichswehr gefördert und zum Teil selbst unterhalten wurden. [...] Die Schwarze Reichswehr sollte sowohl den »inneren Feind« bekämpfen als auch zusammen mit der Reichswehr für einen Kampf gegen äußere Feinde bereitstehen. So wurde die Schwarze Reichswehr ab 1923 intensiv auf einen Krieg gegen Frankreich vorbereitet.« https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Reichswehr.

¹⁷ Bruno Ernst Buchrucker (1878–1966) war Reichswehroffizier; am 1. Oktober 1923 führte er in der Küstriner Garnison einen Putsch gegen die Republik an.

¹⁸ »Im engeren Sinn rechnete man nur die sogenannten Arbeitskommandos des Majors Bruno Buchrucker, die seit den Kämpfen der deutschen Freikorps in Oberschlesien im Frühjahr 1921 illegal beim Wehrkreiskommando III bestanden [18.000 Mann], zur Schwarzen Reichswehr.« https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarze_Reichswehr.

¹⁹ Die Feme in Bayern. Feststellung des Reichstags-Untersuchungsausschusses zum Fall Hartung, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 185, 21. April 1926, Morgenausgabe; in dieser Ausgabe S. 72.

²⁰ »Die Interalliierte Militär-Kontrollkommission, kurz IMKK, französisch Commission militaire interalliée de contrôle (CMIC), englisch Military Inter-Allied Commission of Control, war eines der drei Kontrollgremien der Siegermächte des Ersten Weltkrieges, welches die Einhaltung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrags durch Deutsch-

In Bayern betrieben dieses Geschäft vor allem Einwohnerwehren, dort waren es allein ca. 200.000 versteckte Waffen. »Einwohnerwehren oder Stadtwehren waren freiwillige, ehrenamtliche und auf nebenberuflicher Mitgliedschaft beruhende Verbände, die in der Weimarer Republik in lokalem Wirkungsbereich Aufgaben des Selbstschutzes wahrnahmen. Sie entstanden 1918 nach Ende des Ersten Weltkriegs, um in Zusammenarbeit mit staatlichen Behörden für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen. Statt zu einer Stütze für das parlamentarische System entwickelte sich ein Teil der Einwohnerwehren zu republikfeindlichen Gruppen, die sich weitgehend außerhalb der Kontrolle der Reichsregierung aufbauten und so zur Gefahr für die Weimarer Republik wurden. Nach dem Scheitern des Kapp-Putsches wurden die Einwohnerwehren 1920 (bzw. 1921 in Bayern) aufgelöst.«²¹

Doch viele Waffenverstecke bestanden weiter. Dem, der in den Verdacht geriet, »nicht dichtzuhalten«, drohte Gefahr an Leib und Leben. So dem Kellner Hans Hartung,²² der in Mitteldeutschland solange die Kommunisten ausgespitzelt hatte, bis er sich nicht mehr halten konnte, für seine Auftraggeber uninteressant geworden und deshalb nach Bayern ausgewichen, dort aber in den Verdacht geraten war, von der Entente finanziert zu werden. Große Pflastersteine an Kopf und Beinen hatten nicht ausgereicht, den mit elf Pistolenschüssen Ermordeten in der Zusam, einem Nebenfluss der Donau, dauerhaft unter Wasser zu halten.

Im Zentrum vieler Morde stand der Leiter der Wirtschaftsabteilung der Münchener Einwohnerwehr,²³ Oberleutnant Otto Braun.²⁴ »Bei drohendem Verrat wurden die Waffen durch eine besondere Gruppe unter Brauns

land überwachte. Sie wurde bereits Ende 1919 eingerichtet. Für die Zusammenarbeit mit der IMKK schuf die deutsche Seite die Heeresfriedenskommission, die ähnliche Strukturen aufwies. Komplettiert wurde die militärische Kontrolle durch die Naval Inter-Allied Commission of Control (NIACC) für die Marine und die Interalliierte Luftfahrt-Überwachungs-Kommission (ILÜK) für die Luftstreitkräfte.« https://de.wikipedia.org/wiki/Interalliierte_Milit%C3%A4r-Kontrollkommission.

²¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Einwohnerwehr>.

²² Hans Hartung (1897–1921) war ein Kellner; er wurde ermordet, weil er sich für sein Schweigen über die Aktivitäten der Bayerischen Einwohnerwehr hatte bezahlen lassen wollen; sein Leichnam wurde am 4. März 1921 aufgefunden; vgl. auch Die Feme in Bayern. Feststellung des Reichstags-Untersuchungsausschusses zum Fall Hartung; in diesem Band S. 22

²³ »Nachdem die bayerische Einwohnerwehr am 8. August 1920 ins Vereinsregister beim Landgericht München eingetragen worden war, wurde die Beschaffungsabteilung in eine GmbH umgewandelt, [...] deren] Geschäfte [...] von Oberleutnant Otto Braun geführt wurden«. Irmela Nagel: Fememorde und Femeprozesse in der Weimarer Republik, S. 31. Im Dezember 1920 wurde die Beschaffungsabteilung in Wirtschaftsabteilung umbenannt.

²⁴ Über Braun, der später ins Ausland floh, ließen sich keine weiteren Angaben ermitteln.

Leitung weggeschafft. Dazu gehörten unter anderem die früheren Offiziere German Böhm²⁵ und Hans Schweighart²⁶ sowie die Studenten Max Neunzert²⁷ und Hermann Berchtold.²⁸ War es nicht möglich, das Lager zu räumen, oder bedeutete ein Mitwisser eine weitere Gefahr, dann scheuten die Angehörigen dieser Gruppe auch vor einem Mord nicht zurück.«²⁹

Bei Maria Sandmayer³⁰ lag der Fall jedoch umgekehrt; sie hatte mit versteckten Waffen gar nichts zu tun. Das Dienstmädchen hatte allerdings auf dem Schloss ihres »Dienstherrn«, eines Grafen, Kanonen und Gewehre entdeckt und sie den Behörden melden wollen. Über ihrem Leichnam wurde ein Plakat angebracht: »Du Schandweib hast verraten Dein Vaterland / Du wurdest gerichtet von der schwarzen Hand.« Erst Jahre später kam der Münchener Polizei eine Äußerung zur Kenntnis, »dass 1921 bei dem Nürnberger Fest der ›Reichsflagge‹ man sich auch über den Fall Sandmayer unterhalten habe. Dabei sei die Äußerung gefallen: ›Das Saumensch hat auch noch ins Auto geschafft.«³¹

Das prominenteste Fememord-Opfer war Karl Gareis. »Als der bayerische Landtagsabgeordnete, Genosse Gareis, im Oktober 1920 den Zusammenhängen zwischen Münchener Polizeistellen und Fememördern auf die Spur gekommen war, setzte er zusammen mit Genossen Timm³² im Bayerischen Landtag die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durch, der die beiden Mordaffären Sandmayer und Dobner aufklären sollte. In der Begründung des Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wurde gegen Organe der Polizeidirektion München der Vorwurf erhoben,

²⁵ German Böhm, Pseudonym: Pollinger (1896–1942), war ein ehemaliger Reichswehr-offizier, der enge Beziehungen zur Landesleitung der Einwohnerwehr unterhielt; er war 1924 in die Planungen eines Attentats auf den Chef der Heeresleitung Hans von Seeckt (1866–1936) verwickelt.

²⁶ Hans Schweighart (1894–1934) war ein hoher SA-Führer; trotz schwerer Belastungen wurde er in Bayern mehrmals nach Festnahmen auf freien Fuß gesetzt; während des »Röhm-Putsches« 1934 wurde er ermordet.

²⁷ Max Neunzert (1892–1982) war als Vertrauter Hitlers zusammen mit Hermann Berchtold und Karl Schuster an der gescheiterten Ermordung von Hans Dobner sowie an der Ermordung von Hans Hartung beteiligt; später war er ein Gegner der NSDAP.

²⁸ Hermann Berchtold (1899–nach 1945) war Reichswehroffizier und SA-Führer, zuletzt im Rang eines SA-Gruppenführers; er war zusammen mit Max Neunzert und Karl Schuster an der gescheiterten Ermordung von Hans Dobner beteiligt.

²⁹ Irmela Nagel: Fememorde und Femeprozesse in der Weimarer Republik, S. 31.

³⁰ Maria Sandmayer (1901–1920).

³¹ Das bayerische Mördernest. Der Bericht des Abgeordneten Dr. Levi im Feme-Ausschuss, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 456, 28. September 1926, Morgenausgabe; in dieser Ausgabe S. 53.

³² Johannes Timm (1866–1945) war 1918/19 im Kabinett Eisner Justizminister und bis 1933 Vorsitzender der bayerischen SPD-Landtagsfraktion.

›dass sie eine Organisation gebildet haben, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Menschen gewaltsam zu beseitigen«.³³ Am 9. Juni 1921 wurde Karl Gareis in München von Attentätern der Terror-»Organisation Consul« ermordet.

Trotz aller Behinderungen gelang es diesem Untersuchungsausschuss, Strukturen freizulegen – weniger durch die Auswertung der irgendwie doch zusammengekommenen ca. hundert Akten als durch Befragungen. Alle, die erreichbar waren – und das waren viele – wurden vor den Ausschuss zitiert. Die die Presselandschaft nicht nur in Bayern beherrschenden rechten Zeitungen tobten Zeter und Mordio.³⁴

»Wir lesen im bayerischen ›Gebirgsboten‹ vom 8. Oktober 1926: ›Eines Tages wird so ein mieses Mannsbild Abgeordneter, lässt sich Visitenkarten drucken von wegen dem M. d. R. und reist bald darauf zur ersten Sitzung in der 1. Klasse eines Schnellzuges nach Berlin. Von diesem Tag an ist das Männchen unfehlbar.

Von diesen 493 Unfehlbaren sind 21 in den Feme-Ausschuss gewählt worden. Diese 21 hat man in Berlin verladen, nach Bayern transportiert, und jetzt sitzen sie im ›bayerischen Verkehrsministerium‹, das wir uns für die Berliner gebaut haben, und sie halten Gericht.

Warum? Antwort: Weil wir Bayern niemand mehr haben, der sich diese Unverschämtheit der größtenwahnsinnig gewordenen Berliner Parlamentarier energisch verbietet. So ein Kerl wie Levi hat das Recht, anständige Menschen über Dinge auszufragen, die er nie verstehen wird, der Levi. Nicht verstehen will.

Dass auf Landesverrat Todesstrafe steht (nämlich bei der Einwohnerwehrfeme, nicht nach dem Gesetz – Red. d. ›Vorwärts‹), das braucht das Ekel nicht zu wissen; vielleicht will er es auch deshalb nicht wissen, weil sonst, wenn man über seinesgleichen alles wüsste, seinesgleichen schon längst verscharrt und verfault wäre.«³⁵

Dass ein führender Ex-Kommunist, nun Kopf der Linken in der SPD und außerdem, da Dissident und deshalb nicht mehr religiöser Jude, so

³³ Der bayerische Mördersumpf. Tatsachen über das amtliche Vertuschungssystem, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 337, 20. Juli 1926, Abendausgabe, ungez.; in dieser Ausgabe S. 38.

³⁴ Ein Beispiel findet sich in dieser Ausgabe (S. 47): Der zweite Fall Dittmann. Dr. Levi, die Feme und Bayern. Von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schaeffer-Breslau, Mitglied des Reichstags.

³⁵ Um den Femeausschuss in München. Fememorde amtlich zugegeben, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 478, 10. Oktober 1926; in dieser Ausgabe S. 93.

doch aber jüdischer Herkunft, es wagte, deutsche Generäle einzubestellen – so etwas hatte man bislang nicht erlebt.

»Hierauf wird der General Epp³⁶ als Zeuge vernommen.«³⁷

Anfang 1919 hatte Epp vom Reichswehrminister Gustav Noske den Auftrag zur Bildung eines bayerischen Freikorps für den »Grenzschutz Ost« erhalten. »Das Freikorps war mit seinen 700 Mann im April und Mai 1919 zusammen mit anderen »weißen« Einheiten an der blutigen Niederschlagung der Münchner Räterepublik beteiligt. Danach wurde Epp mit seinem Freikorps in die neue Reichswehr übernommen. [...] Während des Kapp-Putsches 1920 sorgte Epp in Bayern zusammen mit dem Leiter der rechtsradikalen Einwohnerwehren Georg Escherich³⁸ und dem Münchner Polizeichef Ernst Pöhner³⁹ für den Sturz der sozialdemokratischen Regierung Hoffmann⁴⁰ und für die Einsetzung der rechtsgerichteten bürgerlichen Regierung von Kahr.⁴¹ Im April desselben Jahres wurde das bayerische Freikorps Epp beim Ruhraufstand gegen die Rote Ruhrar-

³⁶ Franz Xaver Epp, seit 1916 Ritter von Epp (1868–1947) war ein Reichswehroffizier und Politiker der NSDAP.

³⁷ General Epp bekennt sich zum Mordsystem. Die Feme ausdrücklich zugestanden – Offiziersfrehheiten vor dem Ausschuss, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 479, 11. Oktober 1926, Abendausgabe; in dieser Ausgabe S. 99.

³⁸ Georg Escherich (1870–1941) war Gründer der »Organisation Escherich«, einer der einflussreichsten republikfeindlichen Terror-Organisationen im Deutschen Reich.

³⁹ Ernst Pöhner (1870–1925) war von 1919 bis 1921 Münchener Polizeipräsident und 1923 bayerischer Justizminister. Hitler hatte bei seinem missglückten Putsch am 9. November 1923 Pöhner als bayerischen Ministerpräsidenten vorgesehen; bei Pöhners Beerdigung trat erstmals die SS öffentlich auf.

⁴⁰ Johannes Hoffmann (1867–1930) war ein Politiker der Deutschen Volkspartei und dann der SPD; 1919/20 war er Bayerischer Ministerpräsident. – »Vom 31. Mai 1919 bis 14. März (geschäftsführend bis 16. März) 1920 amtierende Regierung Bayerns, neu gebildet nach der Niederschlagung der Münchner Räterepublik. Im Gegensatz zu ihrem Vorgänger, dem Kabinett Hoffmann I, stützte sich die neue Regierung auf eine Koalition aus SPD, BVP sowie DDP und verfügte so über eine breite Mehrheit im Landtag. Das Kabinett, in dessen Amtszeit die Verabschiedung von Bamberger und Weimarer Verfassung sowie die Unterzeichnung des Versailler Vertrages fielen, zerbrach an den Spannungen zwischen SPD und BVP, die sich vor allem an der Schul- und Kirchenpolitik sowie der Frage der Einwohnerwehren entzündeten. Auslöser für den Rücktritt Hoffmanns und aller weiteren MSDP-Minister am 14. März 1920 war die von Einwohnerwehren und Reichswehr im Zuge des Kapp-Putsches erzwungene Übertragung der vollziehenden Gewalt an General Arnold von Möhl (1867–1944).« Bernhard Löffler: Kabinett Hoffmann II, 1919/20, in: www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Kabinett_Hoffmann_II,_1919/20.

⁴¹ Gustav von Kahr (1862–1934) war 1920/21 bayerischer Ministerpräsident; er organisierte die Massenausweisung sogenannter Ostjuden; während des »Röhm-Putsches« 1934 wurde er ermordet.

mee eingesetzt. Anfang 1921 erhielt Epp das Kommando über die 7. (Bayerische) Division; sein Stabschef wurde der Hauptmann Ernst Röhm,⁴² der in der Feldmeisterei für die Verwaltung der Waffen zuständig war und die Wehrverbände illegal mit Waffen versorgte. Durch Röhm lernte Epp Adolf Hitler kennen.⁴³

Epp »tritt, mit beiden Händen in den Hosentaschen, vor den Ausschuss. Vors[itzender]:⁴⁴ Nehmen Sie die Hände aus den Taschen.

Epp: Ich bin nicht gewöhnt, über Umgangsformen mich belehren zu lassen. Ich weiß selbst, wie man sich benimmt.

Vors[itzender]: Ich bitte nochmals, die Hände aus den Taschen zu nehmen. Sie stehen hier vor einer staatlichen Behörde.

Epp: Das weiß ich.

Vors[itzender]: Es ist nicht üblich, dass ein Zeuge, der hier unter Eid auszusagen hat, die Hände in der Tasche behält.

Epp: Das hat mit meinem Eid nichts zu tun, das ist eine Kleiderfrage.

Vors[itzender]: Ich brauche mich von Ihnen darüber nicht belehren zu lassen.⁴⁵

»Es werden ihm [Epp] dann seine protokollierten Aussagen im Prozess Neunzert in derselben Angelegenheit vorgehalten, in der Epp erklärt hatte, nach seiner Meinung seien die Waffenverräter geschützt worden. Er halte es aber für ein sittliches Recht, gegenüber den Verrätern vorzugehen. Von ihm und von den vaterländischen Kreisen wurde gebilligt, dass Selbsthilfe am Platze sei. Es sei hierbei kein Unterschied zu machen, wenn Waffen an die Entente oder linksradikale Kreise oder an die staatlichen Entwaffnungskommissare verraten wären, weil im letzten Fall die Verräter doch nicht wüssten, ob die Waffen dem Vaterlande erhalten blieben.

Epp: Das ist auch heute meine Meinung. Ich kann sie nur wiederholen.«⁴⁶

⁴² Ernst Röhm (1887–1934) war Reichswehroffizier, während des Weltkrieges Hitlers Vorgesetzter, Führer der Sturmabteilung (SA) und Politiker der NSDAP; im Kabinett Hitler fungierte er 1933/34 als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Unter dem Vorwand, einem von ihm angezettelten Putsch zuvorgekommen zu sein, ließ Hitler Röhm 1934 erorden (»Röhm-Putsch«).

⁴³ https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Ritter_von_Epp.

⁴⁴ Rudolf Schetter (1880–1967) war ab 1924 für die Zentrumspartei Mitglied des Reichstags und Vorsitzender des Untersuchungsausschusses, während Paul Levi als Berichterstatter die Untersuchung leitete, bei der Walter Schaeffer als Co-Berichterstatter tätig war.

⁴⁵ General Epp bekennt sich zum Mordsystem. Die Feme ausdrücklich zugestanden – Offiziersfrechheiten vor dem Ausschuss, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 479, 11. Oktober 1926, Abendausgabe; in dieser Ausgabe S. 99.

⁴⁶ Ebenda.

Ritter von Epp war von 1933 bis 1945 Reichsstatthalter der NSDAP in Bayern; 1947 starb er in der Internierungshaft der Alliierten.

Den eigentlichen Punkt, um den es der Mehrheit des Untersuchungsausschusses jedoch ging, bildeten nicht die Vergehen der Generäle und Offiziere, sondern die Rolle, die die staatlichen Stellen, namentlich in Bayern, bei dem Mordgeschehen gespielt hatten. Da alle Behörden mauerten, entschied sich Paul Levi zu einer Provokation. Er tat zweierlei, mit dem niemand gerechnet hatte: Erstens verbündete er sich mit Dr. Curt Geyer, bis 1921 in der USPD und in der KPD ein enger Verbündeter Levis;⁴⁷ Geyer war dann aber auf den rechten Flügel der SPD gewechselt,⁴⁸ von Levi öffentlich angegriffen⁴⁹ und vom SPD-Vorstand mit einer Redaktionsstelle im »Vorwärts« belohnt worden. Und zweitens veröffentlichten beide zusammen im »Vorwärts« einen Offenen Brief an den bayerischen Justizminister⁵⁰ Franz Gürtner,⁵¹ in dem sie ihm, damals noch Oberregierungsrat, vorwarfen, 1921 die Freilassung der Mörder von Hans Hartung angeord-

⁴⁷ Curt Geyer (1891–1967) war der Sohn des sächsischen Aktivisten der Sozialdemokratie Friedrich Geyer (1853–1937). Im April und Mai 1919 konnte Levis Zeitung »Die Rote Fahne« – bis zur Besetzung Leipzigs durch das Freikorps von General Maercker – für vier Wochen im Schutze des Leipziger Arbeiterrates, geführt von Curt Geyer, in einem Ausweichquartier unter dem als verantwortlich zeichnenden Georg Schumann (1886–1945) erscheinen. 1920 einer der Führer der VKPD, war Geyer 1921 zusammen mit Bernhard Düwell (1891–1944) der Erste, der nach Levis Ausschluss aus der KPD verstoßen wurde; 1923 sagte sich Geyer von der pro-revolutionären Linken los und ging auf die Positionen des SPD-Parteivorstandes über, er erhielt eine Redakteursstelle im »Vorwärts« und wurde später in den SPD-Parteivorstand gewählt. 1933 emigrierte er, zuletzt nach Großbritannien, wo er sich dort dem antideutsch-rassistischen Vansittartismus näherte.

⁴⁸ Curt Geyer: *Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Ein soziologischer Versuch*, Jena 1923; ders.: *Die revolutionäre Illusion. Zur Geschichte des linken Flügels der USPD. Erinnerungen*, hrsg. von Wolfgang Benz und Hermann Graml, mit einem Vorwort von Robert F. Wheeler, Stuttgart 1976.

⁴⁹ Paul Levi: »Der Radikalismus«, in: *Sozialistische Politik und Wirtschaft*, Jg. 1, Nr. 31, 12. Juni 1923; wiederveröffentlicht in: ders.: *Ohne einen Tropfen Lakaienblut. Schriften, Reden, Briefe*, Band II/1: Sozialdemokratie. Sozialistische Politik und Wirtschaft I, hrsg. von Jörn Schütrumpf, Berlin 2016, S. 152 ff

⁵⁰ Paul Levi, Curt Geyer: *Offener Brief an Herren Dr. Gürtner, derzeit bayerischer Justizminister*, in: *Vorwärts*. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 378, 13. August 1926, Morgenausgabe; in dieser Ausgabe S. 45.

⁵¹ Franz Gürtner (1881–1941) war für die Bayerische Mittelpartei (BMP) ab 1922 Bayerischer Justizminister und hielt »in den 1920er Jahren seine schützende Hand über Adolf Hitler und die NSDAP« (https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_G%C3%BCrtner); von 1932 bis zu seinem Tod 1941 war er Reichsjustizminister; seine Versuche, den NS-Terror zu mildern, scheiterten.

net zu haben. So brachten sie Gürtner in Zugzwang. Er saß in der Falle; ihm blieb gar nichts anderes übrig, als die beiden anzuzeigen.⁵²

Auch wenn Levi Gürtners weiteren Aufstieg – er war bis zu seinem Tod Hitlers Justizminister – nicht stoppen konnte, erreichte der Ausschuss sein Ziel: »Die Energie, mit der Sozialdemokraten unter Führung des Reichstagsabgeordneten für Plauen–Zwickau, unseres Genossen Paul Levi, im Reichstagsausschuss die Untersuchung der Fememorde betreiben, hat die Mörderfreunde und alle übrigen Rechtsradikalen schon längst nervös gemacht. Die Erklärung des Ausschusses [...] gibt ihnen Veranlassung, ihre regelrechte Hetze gegen den Genossen Levi zu verstärken. Das Ergebnis der Untersuchung von München soll verfälscht werden. Fast die gesamte ›bürgerliche‹ Presse hat während der Untersuchung ihren Lesern das Wesentlichste verschwiegen. Nichts berichtet sie davon, dass Escherich auf das Rechtsgefühl des Volkes pfeifen wollte, nichts von den Aussagen des früheren Justizministers Dr. Roth,⁵³ die ihn und die bayerische Justiz auf das Schwerste belasten, nichts vom General Epp, der sich offen zu den meuchlerischen Fememorden bekannte, nichts von Gademann,⁵⁴ der im Auftrag der Einwohnerwehr die Mörder vor der Verfolgung rettete und dabei Beistand im bayerischen Justizministerium fand, nichts von jenem verrohten Zeugen, der sich über den Gareis-Mord noch freute. Nichts teilte sie mit von den Feststellungen über das schändliche Kahr-System in Bayern, nichts von den vernichtenden Enthüllungen und Aussagen, die sich gegen das bayerische Justizministerium richten. Trotzdem besitzt sie jetzt den Mut, aus der Entlastung des Dr. Gürtner eine Entlastung des Kahr-Systems und der bayerischen Justiz unter diesem System zu konstruieren. Die klaren Tatbestände sollen abgeleugnet werden. Aber die Behauptungen, die Genosse Levi über das Feme-System und über die Einbeziehung der bayerischen Justiz in das Feme-System aufgestellt hat, sind in den Verhandlungen des Feme-Ausschusses bewiesen worden.«⁵⁵

⁵² Gürtners Klage. Ein Erfolg des »Offenen Briefes«, in: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 381, 14. August 1926, Abendausgabe, ungez.; in dieser Ausgabe S. 51.

⁵³ Christian Roth (1873–1934) war 1920/21 für die Deutschnationale Volkspartei Bayerischer Staatsminister der Justiz und 1923 Politischer Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Kampfverbände; im Herbst 1923 wechselte er zur NSDAP, nahm am 9. November 1923 am Hitlerputsch teil, in der Putschregierung sollte er Bayerischer Innenminister werden.

⁵⁴ Otto Gademann (1892–1971) war als Rechtsanwalt juristischer Berater der Einwohnerwehrleitung und Zeuge im Feme-Untersuchungsausschuss.

⁵⁵ Dr. Levis Sieg in München! Die Zeitungshetze der Rechtsradikalen. Der Tatbestand, in: Volks-Zeitung für das Vogtland. Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Plauen), 8. Jg. Nr. 241, 15. Oktober 1926; in dieser Ausgabe S. 117.

DOKUMENTE

Die Untersuchung der Fememorde

Drei Gruppen der Feme

Der Arbeitskreis des Feme-Untersuchungsausschusses des Reichstags

Der Feme-Untersuchungsausschuss des Reichstags trat gestern Abend zu einer Sitzung zusammen, in der mit Rücksicht auf die Plenarberatung nur die wichtigsten Angelegenheiten erledigt werden konnten. Aus den Mitteilungen des Vorsitzenden über die Materialbeschaffung verdient hervorgehoben zu werden, dass Mecklenburg-Schwerin trotz wiederholter Erinnerung noch immer kein Material über die Fememorde geschickt hat. Dem Ausschuss liegt laut Verzeichnis nunmehr Aktenmaterial im Umfang von hundert Bänden vor. Mit dem preußischen Feme-Untersuchungsausschuss wird auf dessen Wunsch Austausch der Drucksachen vereinbart. Die Frage der Anstellung eines Sekretärs wird zurückgestellt.

Es erfolgt sodann der Bericht des Berichterstatters Dr. Levi. Nach seiner Auffassung muss alles getan werden, um die Untersuchung des Ausschusses nicht ins Uferlose gehen zu lassen. Die Arbeit sei nicht auf die 400 bis 500 Morde, die seit 1918 erfolgt wären, auszudehnen, sondern zu beschränken auf diejenigen, die das klare Kennzeichen der Femejustiz tragen. Es handelt sich auch um keine historische Untersuchung über die Rechtsverbände, sondern um die Konzentration auf diejenigen Organisationen, in denen Fememorde erfolgt sind, wie diese Organisationen entstanden und ob sie etwa im Zusammenhang mit staatlichen Stellen standen. Als Grundlage müssten unter allen Umständen die gerichtlichen Feststellungen dienen. Der Ausschuss sei keine Mordkommission. Unter diesen Umständen ergäben sich drei Gruppen von Fällen.

Erstens die norddeutsche Gruppe, zu der neben dem Parchimer Mord (Kadow)¹ und der Ermordung eines gewissen Böttcher² die Fälle der

¹ Walter Kadow (1900–1923) war Volksschullehrer und Mitglied der Deutschvölkischen Freiheitspartei, er wurde von der Arbeitsgemeinschaft Roßbach ermordet (Parchimer Fememord).

² Die Leiche von Eduard Böttcher, auf einem Scheiterhaufen knieend, wurde im September 1924 entdeckt.

Ermordung der Sand,³ Willms,⁴ Pannier,⁵ Legner,⁶ Gröschke,⁷ Holtz⁸ und Beyer⁹ gehören. Dazu ferner der Fall Herrmann aus der Arbeitsgemeinschaft Meier (Oberschlesien).¹⁰

Die zweite Gruppe bezieht sich auf die Deutschvölkische Freiheitspartei,¹¹ von der im Zusammenhang mit dem Fall Grütte-Lehder¹² von Feme-Justiz gesprochen wird, was der Berichterstatter jedoch unter Betonung aller Vorbehalte erwähnt.

Die dritte Gruppe bildet die Organisation C.¹³ Zu dieser speziell süd-deutschen Gruppe gehören die Fälle der Ermordung des Dienstmädchens Sandmayer¹⁴, der Reichswehrsoldaten Dobner¹⁵ (beide Oktober 1920), des Landtagsabgeordneten Gareis (Juni 1921) und die Attentate auf Erz-

³ Die Leiche von Georg Sand wurde am 6. September 1923 in einem Wasserloch bei Dallgow-Döberitz bei Berlin gefunden.

⁴ Walter Willms wurde bei Rathenow durch einen Schuss in den Hinterkopf getötet, seine Leiche wurde in die Havel geworfen.

⁵ Erich Pannier wurde am 4. Juni 1923 in Berlin in einen Wald geführt, dort mit einem Beil erschlagen, seine Leiche wurde vergraben.

⁶ Willy Legner wurde in Elsgrund bei Berlin bei einem Patrouillengang erschossen, seine Leiche wurde vergraben.

⁷ Paul Gröschke wurde gefoltert und am 22. Juni 1923 mit zwei Schüssen getötet, anschließend in einem Wald bei Zorndorf (Westpommern) vergraben.

⁸ Die Leiche von Hellmuth Holtz wurde im Juni 1924 mit mehreren Einschüssen im Kopf aufgefunden.

⁹ Fritz Beyer wurde am 15. Dezember 1923 auf dem Weg von Bad Kleinen nach Dorf Mecklenburg mit zwei Schüssen ermordet, seine Leiche wurde verscharrt.

¹⁰ Kurt Herrmann (1896/97–1922) war Zigarrenkaufmann und Mitglied der Wachgesellschaft »Schlesien«; am 7. Juni 1922 wurde er in seiner Breslauer Wohnung von vier Mördern getötet.

¹¹ Das Programm der Deutschvölkische Freiheitspartei (DVFP) war von Antisemitismus, Antikommunismus und Nationalismus bestimmt und propagierte eine völkische Diktatur.

¹² Robert Grütte-Lehder ermordete im Tegeler Forst (Berlin) am 17. November 1923 Heinrich Dammers, der gedroht hatte, Putschpläne offenzulegen.

¹³ Die französische Regierung Poincaré finanzierte in Bayern Putschvorbereitungen mit dem Ziel, Bayern vom Deutschen Reich abzutrennen; dazu unterstützte sie auch die rechte Terror-»Organisation Consul« (»Organisation C«), an die mindestens 68.000 Goldmark flossen.

¹⁴ Maria Sandmayer (1901–1920) wollte ein Waffenlager der Einwohnerwehr anzeigen und wurde deshalb Opfer eines Fememordes. Über ihrer Leiche wurde ein Plakat angebracht: »Du Schandweib hast verraten Dein Vaterland / Du wurdest gerichtet von der schwarzen Hand.«

¹⁵ Hans Dobner (1899–1969) war ein ehemaliger Soldat und betrieb illegale Geschäfte mit Weltkriegswaffen; am 20. Oktober 1920 überlebte er einen während einer Autofahrt verübten Mordanschlag.

berger,¹⁶ Rathenau,¹⁷ Scheidemann¹⁸ und die Ermordung des Studenten Baur¹⁹ (März 1923). Der Berichtersteller betont, dass hier gewisse Indizien auf eine Zentrale in München vorliegen und dass die diesbezüglichen Untersuchungen vor dem Staatsgerichtshof dem Ausschuss nicht genügen könnten.

Auch bei der Untersuchung dieser Gruppen könnten jedoch wesentliche Einschränkungen erfolgen: die Organisation OC interessiere in diesem Zusammenhang erst nach Auflösung der »Brigade Ehrhardt«²⁰ (September 1920), die Schwarze Reichswehr erst ab 1922, da die Fememorde im Wesentlichen 1923 geschehen seien. Der Begriff der Schwarzen Reichswehr sei aus den Denkschriften keineswegs klar geworden, es handle sich dabei u. a. um die Feststellungen von ev[entuellen] Beziehungen verantwortlicher Stellen zu ihr und ob solche Stellen etwa für die Herausbildung der Missstände in der Schwarzen Reichswehr verantwortlich gemacht werden könnten. Die Heranziehung der Akten des Reichwehrministeriums und des Reichwehrgruppenkommandos III über die Schwarze Reichswehr sei deshalb unbedingt erforderlich. Ebenso die von gewissen Akten des Staatsgerichtshofs, des preußischen Ministeriums des Innern und des Reichsgerichts über Fälle, wo eine Verurteilung wegen des Verrats der Schwarzen Reichswehr erfolgt sei.

Dem Bericht folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte, deren Ergebnis die Bestimmung eines Korreferenten in Gestalt des deutschnationalen Abgeordneten Schaeffer²¹ ist. Als sich bezüglich der Abgrenzung des Begriffes Feme eine Meinungsverschiedenheit zeigt, betont Abg. Landsberg:²² Es haben sich Sitten eingebürgert, die sonst nur im Hinterwald zu

¹⁶ Siehe Fußnote 8, S. 9.

¹⁷ Walther Rathenau (1867–1922) war ein Großindustrieller und 1922 Reichsaußenminister; er wurde von Attentätern der rechten Terror-»Organisation Consul« ermordet.

¹⁸ Philipp Scheidemann (1865–1939) war von 1917 bis 1919 einer der beiden SPD-Vorsitzenden und 1918/19 Mitglied der provisorischen Revolutionsregierung, des »Rates der Volksbeauftragten«, sowie 1919 Reichsministerpräsident bzw. Reichskanzler; er überlebte am 4. Juni 1922 einen Mordanschlag.

¹⁹ Karl Baur (1901–1923) war ein rechtsradikaler Terrorist; er wurde in München mit einem Schuss in den Kopf erschossen, seine Leiche wurde in die Isar geworfen.

²⁰ Hermann Ehrhardt (1881–1971) war ein republikfeindlicher Freikorpsführer (Brigade Ehrhardt) und Terrorist (Organisation Consul) sowie ein Konkurrent Hitlers; während des »Röhm-Putsches« 1934 emigrierte er in die Schweiz.

²¹ Walter Schaeffer (1883–1968) war für die kaisertreue Deutschnationale Volkspartei (DNVP) Mitglied des Reichstags und zusammen mit Paul Levi Berichtersteller im Feme-Untersuchungsausschuss des Reichstags; er trat am 1. Januar 1933 in die NSDAP ein.

²² Otto Landsberg (1869–1957) war ein führender Sozialdemokrat, 1918/19 war er Mitglied der provisorischen Revolutionsregierung, des »Rates der Volksbeauftragten«.

Hause waren und deren Existenz die Öffentlichkeit aufs Lebhafteste beunruhigen. Es ist Pflicht der Gesetzgeber, sich mit diesen Sitten zu beschäftigen, und zwar verlangt die Öffentlichkeit mit Recht die Untersuchung ohne Rücksicht darauf, ob die Feme etwa bloß Mitglieder der Organisationen oder auch Außenstehende ermordet hat.

Als der Berichterstatter nochmals die Notwendigkeit der Heranschaffung der Reichswehrakten unterstrich, machte der Vorsitzende den Zwischenruf: »Wenn welche da sind.«

Abg. Levi (fortfahrend): Ich glaube bestimmt, dass welche da sind. Bei der KPD und bei dem Reichswehrministerium wird über alles Akten geführt. (*Heiterkeit.*) Unter Umständen müsste man die Zeugen über das Vorhandensein solcher Akten befragen, auf jeden Fall sei aber auch die Denkschrift des Reichswehrministeriums nur auf Grund von Akten zustande gekommen.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte wird der Wunsch, noch vor Ostern eine Sitzung abzuhalten, abgelehnt, auf Vorschlag des Vorsitzenden die nächste Sitzung jedoch bereits auf den 20. April anberaumt. Es sollen dann auf Grund der Darlegungen der beiden Referenten die Grenzen der Arbeit des Ausschusses gesteckt und bereits Vorschläge zur Beweisaufnahme gemacht werden.

Aus: Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 43. Jg., Nr. 139, 24. März 1926, Morgenausgabe, ungez.

Die Feme in Bayern

Feststellung des Reichstags-Untersuchungsausschusses zum Fall Hartung

Der Feme-Ausschuss des Reichstags hat am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Allerdings liegt für die Untersuchung über die Schwarze Reichswehr vorläufig noch so gut wie gar kein Material vor. Die Buchrucker-Akten braucht der Oberreichsanwalt, und das Reichswehrministerium hat mitgeteilt, dass weder bei ihm noch bei dem Gruppenkommando III irgendwelche Akten über die Schwarze Reichswehr oder die Arbeitskommandos vorhanden sind. Der Ausschuss wird also von den Behörden glatt im Stich gelassen. Dagegen lag dem Ausschuss eine Denkschrift des badischen Innenministers vor. Darin wird ausgeführt, dass eigentliche Femeorganisationen in Baden nicht bekannt sind, dagegen sind gewisse politisch rechtseingestellte Organisationen militärischen Charakters vorhanden. Sie besitzen eine eigene Disziplin und Gerichtsbarkeit.

Register

- Abegg, Wilhem 156, 158
 Adler, Friedrich 101
 Allweyer, Wilhelm von (Allmeier) 58
 Auer, Erhard 71
 Aumüller 25
- Bally, Richard 24, 41, 67, 73, 80, 89, 125
 Baur, Karl 21, 25–32, 34, 51, 124ff.
 Berchtold, Hermann 41, 43, 56f., 59, 63f, 66, 74, 76, 79, 81, 83, 87, 93, 125, 130
 Berger, Ernst 25ff., 31f, 125
 Berger, Johann (Hans) 25, 32
 Berger, Josef 67, 75f.
 Bergsträsser, Ludwig 121f., 155, 157
 Beurer, August 67, 69, 75, 79, 81, 90f., 106f., 120
 Beyer, Fritz 20
 Bock, Fedor von 149f., 152, 155f., 158
 Böhm, German 57f., 63f., 95, 108
 Böttcher, Eduard 19
 Bracheur (d. i. → Georg Pracher) 63f., 96
 Brandl 43, 81
 Braun, Otto 23f., 41f., 55ff., 62, 66, 76f., 83, 87, 93, 106f., 120
 Brentano, Ludwig Joseph »Lujó« 29
 Brodauf, Alfred 113, 128f.
 Buchmann, Albert 45f.
 Buchrucker, Bruno Ernst 22, 151, 155ff.
- Casalet 113
 Creutzburg, August 122, 128 ff.
 Cuno, Carl 30, 151, 155
 Czermak, Johann (Hans) 57, 116
- Dammers, Heinrich 20
 Dobner, Hans 20, 25, 31, 36ff., 41, 56, 62–66, 76, 80, ff., 84, 89, 93, 95f., 98, 108ff., 119, 122–126, 129f.
 Duchêne, Gabrielle 170
- Ebert, Friedrich 147
 Ehard, Hans 89
 Ehrhardt, Hermann 21, 60, 86ff.
 Ehrscheidt (Chauffeur) 67
 Eisner, Kurt 143
 Epp, Franz Xaver Ritter von 60, 68, 80, 99ff., 117
 Erzberger, Matthias 3, 9f., 20f., 71
 Escherich, Georg 23f., 54, 61, 68, 76, 85, 87, 117, 119, 121
 Everling, Otto 135
- Fechenbach, Felix 143
 Frick, Wilhelm 23, 60, 80, 95, 97, 98
 Fuchs, Georg 32
- Gademann, Otto 41f., 61, 68f., 105ff., 110, 115, 117f., 123
 Gareis, Karl 10, 13f., 18, 20, 25, 36, 38, 47f., 64, 66, 71f., 82ff., 89, 109, 112–117, 124
 Geßler, Otto 156, 162
 Geyer, Curt 46f.
 Geyer, Friedrich 47
 Geyer, Siegfried 47
 Glaser, Kurt 59f., 63ff., 95f., 108–111
 Goltz, Colmar Freiherr von der 162ff.
 Graefe, Karl Albrecht von (auch Graefe-Goldebee) 155
 Graef, Walther 28f., 33, 79, 92, 100, 103, 128
 Gröschke, Paul 20
 Grütte-Lehder, Robert 20
- Damm, Erich 23

- Gumbel, Emil Julius 9f.
 Gürtner, Franz 18, 39–45, 47–52, 69f.,
 74, 78, 80, 82–86, 89f., 93, 97, 115,
 117f., 121
 Haas, Rudolf 135, 143
 Hartung, Hans 22–25, 31, 36, 39–42,
 44, 47ff., 66–70, 73, 74, 76, 78–82,
 84, 86, 89–93, 98, 105, 115, 117, 120,
 121, 123ff., 130
 Heim, Georg 61, 68, 93, 121
 Heinemann, Hugo 170
 Heinz, Franz Joseph (genannt Heinz-
 Orbis) 68, 93
 Heinz, Friedrich-Wilhelm 57, 58
 Held, Heinrich 35ff., 39, 52, 110
 Helling, Hermann 143
 Hergt, Oskar 131
 Herrmann, Kurt 20
 Hindenburg, Paul von 9, 156
 Hofer, Karl 150
 Hohenzollern 7
 Holtz, Hellmuth 20
 Hugenberg, Alfred 72f., 110

 Jaurès, Jean 169f.
 Joël, Curt 143
 Jogiches 9
 Jogiches, Leo 7

 Kadow, Walter 19
 Kahl, Wilhelm 136, 145
 Kahr, Gustav von 36f., 61, 85–88, 97,
 117ff., 121
 Kanzler, Rudolf 54, 61, 66, 68, 80, 93,
 96, 119ff.
 Keiner, Walter 149, 152, 155ff.
 Kemmerich, Maximilian (Max) 55
 Kempkes, Adolf 26, 103, 111, 113,
 128f.
 Knilling, Eugen Ritter von 37
 Kraus, Hermann 41, 44, 49, 69, 70, 73,
 74, 75, 78, 79, 80, 81, 82, 85
 Kreher, Max 58
 Krick, Wilhelm 41, 42, 44, 49, 50, 67,
 69, 70, 73, 74, 75, 76, 79, 80, 81, 82,
 85, 106
 Kriebel, Hermann 61, 69, 76, 77, 78,
 84, 86, 87, 105, 106, 120
 Krüger, Heinz (d.i. wahrscheinlich
 Karl Schmidt) 150

 Landsberg, Otto 21, 22, 30, 72, 78,
 85, 97, 101, 102, 103, 106, 113, 114,
 120, 127, 128, 152, 157, 158
 Lange, Hans (d.i. → Hans Schweig-
 hart) 57
 Lassalle, Ferdinand
 Laufenberg, Heinrich 148
 Legner, Willy 20
 Lesk, Karl 107, 108
 Levi, Paul 7, 8, 10, 13–19, 21ff., 28–31,
 33–41, 43–63, 66, 68, 72f., 75–79,
 84–89, 94–98, 101–104, 106, 109–
 112, 114f., 117f., 120ff., 127, 130,
 143, 146ff., 151f., 155, 157f., 170f.
 Liebknecht, Karl 7, 9f., 158
 Ludendorff, Erich 9, 126, 155f., 166
 Ludwig Wilhelm Karl Norbert Theo-
 dor Johann Herzog in Bayern 60
 Luxemburg, Rosa 7–10

 Machhaus, Hugo 32
 Mahl (Lehrer) 58
 Marchlewski, Julian 7
 Marx, Karl 170
 Mehring, Franz 7, 170
 Merz, Karl von 43
 Mittelman, Fritz 97, 100, 122, 129
 Mühleisen, Hugo 30

 Neunzert, Max 13, 16, 23, 31, 41, 56,
 57, 63f., 67, 71, 73, 78, 80, 88f., 96,
 100, 116, 119–125, 129f.
 Niedner, Alexander 136f.

 Pannier, Erich 20
 Passehl, Otto Friedrich 29, 79, 128,
 130

- Paul-Boncour, Joseph 169f.
Pöhner, Ernst 15, 31, 60f., 80, 95, 108
Pracher, Georg (alias → Bracheur)
63ff., 95f., 98, 105, 107, 110, 112
Puttkamer, Franz von 29f., 31f., 51,
125f.
- Radbruch, Gustav 136
Ramer, Josef 70f., 81, 92
Rathenau, Walther 9f., 21, 30
Reuß 7
Röhm 130
Röhm, Ernst 16, 101ff., 149
Rosenberg, Alfred 141, 146–149
Roßbach, Gerhard 19, 31, 126, 150ff.,
155f.
Roth, Christian 18, 61, 69, 74, 77f.,
80, 82, 84–87, 89ff., 105f., 117, 121
Ruge, Arnold 25
Rupprecht von Bayern 116
- Salberg, August 59
Sandmayer, Maria 20, 25, 31, 36ff.,
41f., 54–57, 59f., 62, 68, 78, 81, 84,
89, 93, 96, 101ff., 108, 111, 115,
123–126
Sandmayer, Therese 58
Sand, Sand 20
Schaeffer, Walter 14, 16, 21, 28, 30, 47,
51, 79, 92, 100, 107, 110, 112, 124,
127f., 152, 155, 158
Schäfer, Rudolf 25, 27
Scheidemann, Philipp 21
Schetter, Rudolf 16, 28, 33, 96, 122,
128, 149
Schleicher, Kurt von 149f. 152, 155ff.
Schmidt, Janos (d. i. → Hans Schweig-
hart) 59f., 71, 87
Schmidt, Karl 150
Schneider, Alois 56f., 152
Schulte, Karl-Anton 104, 128f. 158
Schulz, Paul 149, 156f.
Schuster, Karl 13, 56, 57, 63f., 66, 125
Schweighthart, Hans 13, 42, 48, 56–62,
71f., 80, 87, 89, 95, 101f., 104, 107f.,
112, 120, 125, 130
Schwertfeger, Bernhard 167
Seraing, Andreas 112f.
Severing, Carl 151, 158
Seyfried (d. i. → Kurt Glaser) 64f.
Simons, Walter 136
Singer (Zeuge) 72
Spuler, Arnold 110
Staehle, Wilhelm 151
Stempfle, Bernhard 60, 80, 97, 99
Stephani, Franz von 156
Stöhr, Franz 29, 85, 88, 97, 104
Stubenrauch, Max 27f., 30f.
Stürgh, Karl Graf 101
- Tillessen, Heinrich 71
Timm, Johannes 13, 38f., 64f., 111
Törring-Jettenbach, Sophie Adelheid
Gräfin von 60
Treuberg, Ernst Ludwig Ferdinand
Franz Xaver Fischler Graf von 55
Trölttsch, Rudolf 78f.
- Uibeleisen (Uebeleisen), Max 56f.
- Wagner, Erich 56
Waldow, Ulrich von 150
Wandt, Heinrich 139, 143
Wangenheim, Heinz von 59
Warski, Adolf 7
Weinbrecht 28, 55f.
Weiß, Bernhard 158
Werner, Alfred 64, 66, 98
Willms, Walter 20
Wolffheim, Fritz 148
Wulle, Reinhold 156
- Zeller, Alfred 54, 65, 108ff.
Zetlmeier, Joseph 68
Zwengauer, August 26ff., 31f., 34, 125